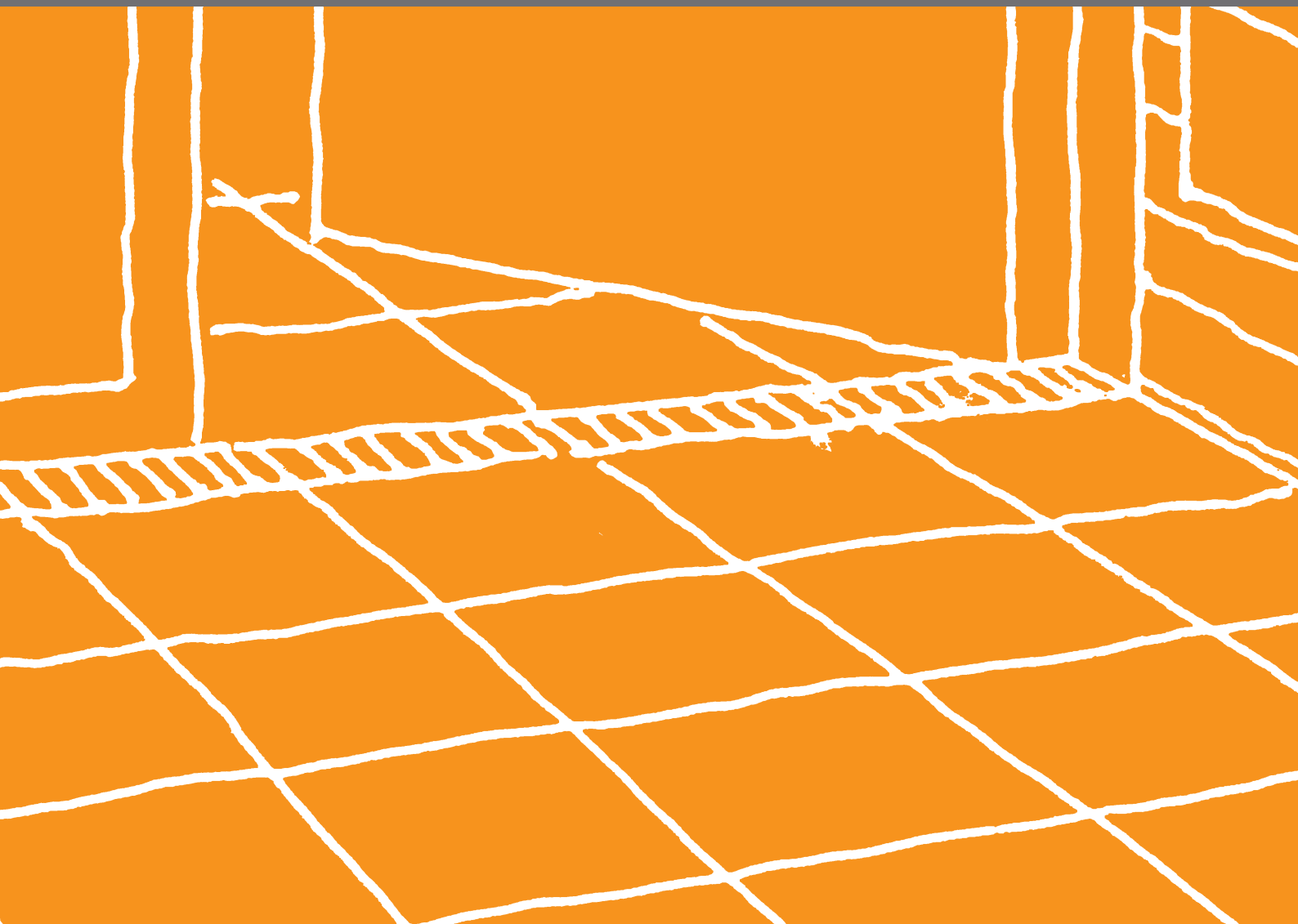

**Vorbauen und umbauen:
barrierearm und altersgerecht**



Vorbauen und umbauen: barrierearm und altersgerecht

**Ein Bauherren-Ratgeber des
Verbandes Privater Bauherren (VPB)**

Inhaltsverzeichnis

Einführung ins Thema

Für die Zukunft planen: barrierearm bauen! Seite 04 - 05

Die Menschen und ihre Handicaps Seite 06 - 08

Der Wohnort - mit Checkliste Seite 09 - 11

Die »Seniorenwohnung« - mit Checkliste Seite 12 - 16

Das Grundstück - mit Checkliste Seite 17 - 19

Der Garten - mit Checkliste Seite 20 - 22

Das Haus - mit Checklisten

→ Wenn Sie noch einmal neu bauen

→ Wenn Sie einen Altbau kaufen möchten

→ Wenn Sie Ihr bisheriges Haus umbauen möchten Seite 23 - 27

Der Hauseingang - mit Checkliste Seite 28 - 31

Der Flur - mit Checkliste Seite 32 - 33

Die Treppe - mit Checkliste Seite 34 - 36

Der Treppenlift - mit Checkliste Seite 37 - 38

Die Küche - mit Checkliste Seite 39 - 42

Das Wohnzimmer - mit Checkliste Seite 43 - 45

Der Essbereich - mit Checkliste Seite 46 - 47

Das Badezimmer - mit Checkliste Seite 48 - 51

Der Schlafrum - mit Checkliste Seite 52 - 54

Die Türen - mit Checkliste Seite 55 - 57

Böden und Bodenbeläge - mit Checkliste Seite 58 - 59

Licht, Strom und Haustechnik -

mit Checkliste Elektroplanung Seite 60 - 63

Impressum Seite 66

Für die Zukunft planen: barrierearm bauen!

Der demografische Wandel stellt uns vor neue Herausforderungen. Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wird weiter zunehmen. Die Versorgung von pflegebedürftigen Personen in Wohn- und Pflegeheimen ist dabei oft nicht die Wunschlösung für die Betroffenen. Eine Stärkung des selbständigen Wohnens mit niederschweligen Pflegeangeboten im Wohnquartier ist deshalb sowohl für die Betroffenen als auch für die Sozialkassen eine interessante Alternative. Altersgerechte Wohnkonzepte, die ein selbständiges und gleichzeitig komfortables Leben in der eigenen Wohnung ermöglichen, sind dafür notwendig.

Private Bauherren brauchen Eigeninitiative

Bereits vor zehn Jahren, 2003, im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen, hatte sich der VPB mit einem Symposium und der Erstauflage dieses bis dahin einmaligen Bauherren-Ratgebers an die Öffentlichkeit gewandt und versucht seither, Bauherren, Architekten, Bauträger, Anbieter von Schlüsselfertighäusern und Politiker für den Gedanken zu gewinnen, sich für barrierearme Häuser einzusetzen.

Die langjährigen Bemühungen des VPB haben Erfolg: Seit April 2009 fördert die bundeseigene KfW-Bank den altersgerechten Umbau von Bestandsimmobilien bei Modernisierung und Instandsetzung. Dazu zählen beispielsweise Veränderungen des Wohnungszuschnitts, Verbesserungen der Sanitärinstallationen oder die Nachrüstung von Aufzügen.

Neubauten gleich ohne Barrieren planen

Aber nicht nur bestehende Wohnungen müssen den Bedürfnissen älterer Menschen entsprechend angepasst werden, sondern auch Neubauten sollten von Anfang an barrierearm projektiert werden. Nach den Prognosen der Statistiker wird der Anteil älterer Menschen über 60 Jahre im Jahre 2030 bei 36 Prozent liegen. Das betrifft die Generation der heutigen Bauherren! Junge Familien, die neu bauen, können bereits in der Planung viele Erleichterungen vorsehen, die im Alter oder im Falle einer Behinderung das selbstbestimmte Leben in den eigenen vier Wänden erleichtern und weiterhin ermöglichen. Breite Türöffnungen, ausreichend Bewegungsflächen vor allen Türen, große Bäder, stufenlose Eingänge sollten in jedem Rohbau eine Überlegung wert sein. Frühzeitig eingeplant, erhöhen sie nicht einmal die Baukosten.

Private Bauherren, die nur für sich und ihre Familie bauen, sind auf Eigeninitiative angewiesen. Ihnen liefert der Verband Privater Bauherren (VPB) mit diesem Bauherren-Ratgeber konkrete Planungshilfen fürs eigene, barrierearme Heim. Die Vorschläge basieren vor allem auf den vielfältigen Erfahrungen der über 60 bundesweit tätigen VPB-Sachverständigen. Sie kennen sich aus mit dem Neubau barrierearmer Wohnhäuser und dem Umbau bestehender Familien- zu komfortablen Altersruhesitzen, und sie wissen: Häuser, die ihr Geld wert sind, passen sich allen Lebensphasen – und individuellen Behinderungen – an!

Generation 50+ baut noch einmal

Neu bauen heute aber nicht nur junge Familien, sondern zunehmend auch Menschen jenseits der 50, die sich nach dem Auszug der Kinder ganz bewusst noch einmal eine Immobilie suchen oder sogar bauen, in der sie mit allem Komfort alt werden können. Eine Alternative zum Wohnen im Eigenheim ist der Alterssitz auf der Etage. Auch hier suchen junge Senioren gezielt alterstaugliche Eigentumswohnungen. Weil nicht jede als »Seniorenwohnung« beworbene Schlüsselfertigimmobilie tatsächlich den Bedürfnissen der Menschen entspricht, sind sie alle auf Eigeninitiative angewiesen. Sie müssen sich über ihre Wünsche klar werden und selbst entscheiden, was sie wirklich brauchen. Das ist nicht immer ganz einfach, zumal, wenn es um gebrauchte

Immobilien geht, die erst für die eigenen Ansprüche umgebaut werden müssen. Im Neu- wie im Altbau lauern versteckte Kosten und Nachrüstpflichten, die schnell das vorgesehene Budget sprengen. Erfahrene VPB-Sachverständige beraten und helfen beim Wohnungs- oder Hauskauf, beim barrierearmen Neubau und bei der Anpassung der eigenen Bestandsimmobilie an altersgerechte Wohnbedingungen.

Der vorliegende VPB-Leitfaden, bereits in der dritten, erweiterten Auflage, gibt Hinweise für alle: Für junge Familien, die heute schon barrierearm planen (weil Barrierefreiheit auch das Leben mit Kindern enorm erleichtert), für Bauherren 50+, die sich noch einmal auf das Abenteuer Hausbau einlassen, diesmal barrierearm, für Immobilienbesitzer, die ihr vorhandenes Haus umbauen möchten, und für Menschen, die auf der Suche nach einer fürs Alter passenden Wohnung sind. Sie alle bekommen in diesem Leitfaden wichtige Hinweise, worauf sie achten müssen.

Die Menschen

Laut Statistischem Bundesamt lebten im Jahr 2012 insgesamt 7,3 Millionen schwerbehinderte Menschen in Deutschland. Über ein Viertel der Schwerbehinderten war 75 Jahre und älter, knapp die Hälfte war zwischen 55 und 75 Jahren, der Rest jünger, darunter Kinder unter 18 Jahren (zwei Prozent).

Die Zahl der Rollstuhlfahrer liegt bei rund 1,56 Millionen. Diese Menschen sind – aus den unterschiedlichsten Gründen – immer oder zeitweise auf den Rollstuhl angewiesen. Auch von dieser Gruppe ist über die Hälfte älter als 65 Jahre; Patienten, die unter mit Multipler Sklerose (MS), den Folgen eines Schlaganfalls, Glasknochen, Muskeldystrophie oder ähnlichen Krankheiten leiden, sind dabei noch nicht miterfasst.

Experten unterscheiden mehrere Arten von Behinderungen, wie etwa körperlich eingeschränkte Menschen, Sehbehinderte und Blinde, Gehörlose und Menschen mit Sprachstörungen, ferner geistig behinderte Menschen, chronisch kranke Menschen, Senioren mit Behinderungen und Kinder mit Behinderungen. Viele Handicaps sind Mischformen – und in der großen Mehrzahl sind Behinderungen ein Problem älterer Menschen. Andersherum formuliert: Im Alter müssen die meisten mit Behinderungen rechnen.

Viel weiter verbreitet als Krankheiten, die den Menschen an den Rollstuhl fesseln, sind Sehbehinderungen. Diese stellen sich in der Regel schleichend ein. Laut Robert Koch-Institut (Gesundheitsbericht des Bundes 2012) nehmen Sehschwierigkeiten ab 45 deutlich zu. Mit 65, also im Alter, ab dem die Rente ausbezahlt wird, beklagen ein gutes Drittel aller Frauen und über ein Viertel aller Männer schwere Sehprobleme

oder sogar den Verlust des Sehvermögens. Schuld daran sind neben dem Altern des Auges an sich vor allem altersbedingte Gesundheitsprobleme, wie etwa der Graue Star, oder auch neurologische Erkrankungen, zum Beispiel in Folge von Diabetes, der im Alter ebenfalls zunimmt. Sehbehinderungen schränken die Mobilität im Alltag zum Teil erheblich ein. Autofahren beispielsweise kommt für viele Sehbehinderte nicht (mehr) in Frage. Aber auch als Fußgänger leben sie unter Umständen gefährlich, ebenso wie Menschen, die schlecht oder gar nichts mehr hören. Je nach Handicap muss das eigene Heim individuell gestaltet und technisch ausgestattet werden.

Auch Menschen, die an einer Rheumaerkrankung leiden, leben zum Teil mit gravierenden Einschränkungen, beispielsweise der Hände, was die Selbstversorgung im Alltag erschwert, aber auch der Hüfte, Knie, Fuß- und Zehengelenke, was wiederum die Mobilität erheblich beeinträchtigen kann. Rheumatische Erkrankungen beginnen bei den meisten Betroffenen zwischen 55 und 65 Jahren, belasten also das Alter und sollten in die Planung des Alterswohnsitzes einfließen. Gleiches gilt für Arthrosepatienten. Arthrose ist eine typische Alterskrankheit, die sich bislang auch nicht aufhalten lässt. Betroffene müssen ihr Wohnumfeld also entsprechend einrichten. Auch die Osteoporose gehört zu den klassischen Alterskrankheiten. In Verbindung mit dem im Alter ohnehin erhöhten Sturzrisiko führt sie ab Mitte 70 bei vielen Menschen zu zahlreichen Knochenbrüchen, vor allem Oberschenkelhalsfrakturen. Auch dies ist ein guter Grund, den Alterssitz stufenlos zu gestalten, um das Risiko eines Sturzes möglichst klein zu halten.



→ **Einstiegspaket 70+:** Obwohl auch viele Kinder, Jugendliche und junge Menschen mit Behinderungen leben müssen, so zeigt die Statistik doch vor allem eines: Behinderung ist ein Altersproblem! Wer alt wird, der muss mit Behinderungen leben, mit reduzierter Sehkraft, schwindendem Hörvermögen, nachlassender Körperkraft, Beweglich- und Geschicklichkeit. Deshalb ist es wichtig, die eigene Immobilie immer wieder an die sich ändernden Bedürfnisse anzupassen. Experten sprechen von »Wohnraumanpassung«. Viele Ältere wissen, sie sollten ihre Immobilie fürs Alter vorbereiten, haben aber noch keine rechte Vorstellung, wie sie damit anfangen können. Der VPB erleichtert die Sache mit seinem »Einstiegspaket 70plus Barrierarm«. Es beinhaltet neben einem Jahr VPB-Mitgliedschaft und dem Zugang zu allen Mitgliedsleistungen vor allem die individuelle Beratung zum altersgerechten Umbau der eigenen Wohnung, und zwar von den bautechnischen Gegebenheiten hin bis zu den möglichen Fördermitteln. Das VPB-Einstiegspaket ist auch ein sinnvolles Geschenk für Eltern, liebe Verwandte und Freunde über 70. ←

→ Wenn Sie den obenstehenden QR-Code mit Ihrem Handy einscannen, führt er Sie auf die VPB-Internetseite www.vpb.de und dort direkt zum »VPB-Einstiegspaket 70plus Barrierarm«. ←

→ Die drei aus Leipzig: DAISY, LOUIS und LEIBNIZ: DAISY ist nicht nur die englische Bezeichnung für Gänseblümchen, DAISY ist auch die Abkürzung für »Digital Accessible Information System«. DAISY wurde 1992 in Schweden erdacht und seither von vielen Blindenbüchereien weltweit weiterentwickelt. DAISY ist in erster Linie ein digitales Abspielgerät für Hörbücher, kann aber mit dem PC verbunden und als Lesegerät für Sehbehinderte benutzt werden. Die verschiedenen Varianten und Geräte werden technisch ständig weiterentwickelt, ebenso wie das Hörbuch- und Textangebot, das auf DAISY läuft .

LOUIS steht für »Leipziger Online-Unterstützungs- und Informations-Service«. Seit 1999 bietet die Deutsche Zentralbücherei für Blinde (DZB) über LOUIS blinden und sehbehinderten Computer- und Techniknutzern Beratung an. Dort finden Betroffene unter anderem auch Beschreibungen der jeweils aktuellen DAISY-Geräte - und vieles mehr.

Im Projekt »Leibniz« werden seit 2009 Fachbücher für Blinde und Sehbehinderte aufbereitet. Federführend ist die Deutsche Zentralbücherei für Blinde in Leipzig, finanziell wird das Projekt vom Bundessozialministerium unterstützt. Ziel der Arbeit ist die Aufbereitung von Fachinformationen, damit Blinde und Sehbehinderte am beruflichen und akademischen Umfeld teilhaben können. Im Vordergrund steht die Entwicklung von IT-Verfahren für individuelle Übertragungsdienstleistungen von Sach- und Fachbüchern für Blinde und Sehbehinderte. Forschungsziel ist eine Software, die auch komplexe Dokumente mit Tabellen, Listen oder Abbildungen automatisiert umsetzen und an die Leser übertragen kann. Mehr dazu unter www.dzb.de

Die Deutsche Zentralbücherei für Blinde hat noch ein weiteres interessantes Projekt: Unter dem Namen DACAPO bietet sie Musikern zum Beispiel die Übersetzung von Noten in Braille. Moderne Technik und vielfältige Dienstleistungen im Internet werden ständig weiter entwickelt und erleichtern vielen Menschen mit Behinderungen den Alltag. ←

Licht, Strom und Haustechnik

Licht bringt Sicherheit und erleichtert das Leben. Und Licht wird im Laufe des Lebens immer wichtiger. Schon ab 40 lässt die Sehkraft eines ansonsten gesunden Menschen drastisch nach, ab spätestens 50 braucht der Mensch deutlich mehr Licht, um kleine tägliche Aufgaben zu erledigen. Fachleute wissen: Ein normalsichtiger Sechzigjähriger braucht mindestens die doppelte Beleuchtungsstärke wie ein Kind, um den gleichen Helligkeitseindruck zu haben. Das bedeutet: Der Bauherr wird sein Haus, wenn er dort alt werden möchte, immer wieder lichttechnisch nachrüsten müssen, damit er sicher und komfortabel wohnen kann.

Die technische Entwicklung verspricht zunehmend mehr Lebensqualität: Bereits heute steuern viele Menschen elektrische Geräte im Haus bequem vom Sessel aus per Funk. Bei Fernseher, Video- oder Stereoanlage ist das längst Standard. Auch Leuchten gehen auf Knopfdruck an, lassen sich per Fernbedienung dimmen oder ausschalten. Das Telefon hängt längst nicht mehr an der lästigen »Strippe«, moderne Kommunikationssysteme funktionieren über WLAN ganz ohne Kabel. Strom allerdings benötigen alle diese Systeme, und weil möglicherweise demnächst sogar alle Daten aus der Steckdose kommen, ist es sinnvoll, im neuen Haus ausreichend Kabel und Kabelschächte vorzusehen. Selbst wer sein Haus mit Funk fernsteuert, kommt ohne Stromleitungen, die das Funknetz speisen, nicht aus. Bauherren, die Wert auf moderne Technik legen, sollten deshalb überlegen, ob sie nicht auf Leitungen unter Putz verzichten und die Leitungen stattdessen lieber in Kabelschächten verlegen.

Vermeiden Sie die Planung 08/15

Die Licht- und Stromplanung gehört selbstverständlich zur Haus- und Wohnungsplanung dazu. Sie sollte es zumindest! Die Realität allerdings sieht anders aus: In den meisten Häusern baumelt am Tag des Einzugs nach wie vor das berühmte Kabel mit nackter Glühlampe von der Decke. Dort wird dann ein mehr oder weniger schicker Beleuchtungskörper montiert, dazu eine Stehlampe mit Deckenfluter und Leselicht – und das war's dann oft...

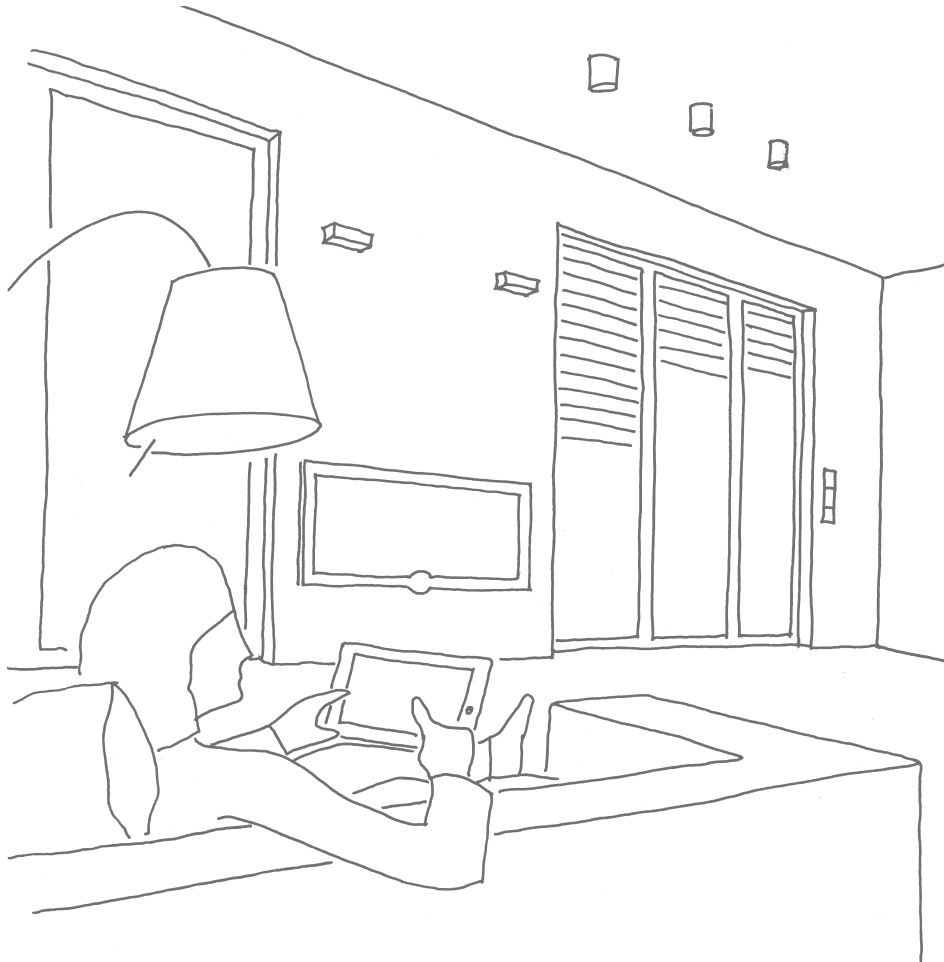
Auch bei der Anordnung der Steckdosen im neuen Haus sind die angehenden Bewohner in der Regel eher zögerlich. Sie planen schlichtweg zu wenige ein. Warum sonst stauben in fast allen Haushalten die langen Steckdosenleisten irgendwo unterm Regal oder hinterm Fernseher vor sich hin? Sicher, die sind praktisch, weil man mit einem Klick das ganze System von Standby-Stromfressern vom Netz nehmen kann. Das spart Strom. Aber es zeugt nicht von vorausschauender Planung.

Gute Planung ist aber auch bei Licht, Elektrik und Elektronik wichtig. Vor allem, weil trotz der vielfältigen Stromspar-Apelle der Trend eindeutig hin zu mehr Stromverbrauch geht. Dies gilt auch für Seniorenhaushalte, die sich vielleicht noch manches »hippe« Mobilgerät versagen, die aber von elektronischen Hilfen wie Fenster- und Türöffnern profitieren, von Rollladenhebern, elektrischen Garagenrolltoren und vielem mehr.

Gutes Licht erhöht Wohnkomfort

Beginnen wir mit dem Licht. Fachleute unterscheiden zwei Arten von Licht, der Grund- oder Allgemeinbeleuchtung und der Zonen- beziehungsweise Platzbeleuchtung. Die Grundbe-

→ **Bedenkenswert:** Ob ein Mensch sich in seinen vier Wänden wohlfühlt, das hängt von vielen Faktoren ab. Relativ jung in der Liste der bedenkenswerten Parameter ist das sogenannte Elektroklima. Elektromagnetische Felder haben offenbar Einfluss auf das Wohlbefinden und die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Bewohner. Elektromagnetische Felder können von Elektrogeräten, Leuchtmitteln in Energiesparlampen und von WLAN-Netzen ausgehen. Die Belastungen werden meist unter dem populären und nicht näher definierten Begriff »Elektrosmog« zusammengefasst. Dieser Elektrosmog wird in den nächsten Jahren aller Voraussicht nach zunehmen, die Tendenz zu mehr Funksteuerungen und drahtlosen Übertragungen ist bereits heute deutlich erkennbar. Wer empfindlich ist und neu bauen will oder sein altes Haus grundlegend saniert, der sollte sich im Vorfeld von seinem Arzt und Bau-sachverständigen ausführlich beraten lassen. Außer dem Verzicht aufs Handy und andere funkende Geräte lässt sich der Elektrosmog auch durch die geschickte Verlegung von Leitungen sowie deren Abschirmung verringern. Im Altbau bietet sich der Einbau von Netzfreeschaltungen an. ←



leuchtung leistet die Basisversorgung. Das kann durchaus die einzelne Deckenlampe sein. Häufig installiert werden auch Deckenfluter und Leuchtsysteme. Sie alle sorgen als Grundbeleuchtung für ausreichend Helligkeit im gesamten Raum, sie ermöglichen die Orientierung und schaffen, je nach Lichtfarbe, auch eine bestimmte Lichtatmosphäre.

Die Grundbeleuchtung reicht nicht für spezielle Sehaufgaben, wie etwa Lesen, Strümpfestopfen, Arbeiten am PC. Auch fürs Kochen genügt sie nicht, ebenso wenig fürs Rasieren oder Schminken. Für diese besonderen Sehaufgaben brauchen Sie mehr Licht. Das steuert die sogenannte Zonen- oder Platzbeleuchtung bei. Sie bringt spezielles, meist gerichtetes Licht an die Orte, wo es benötigt wird. Geeignet sind alle Sorten von Leuchten, die gerichtetes Licht abgeben.

Steckdosen nicht zu tief setzen

Wo Licht strahlen soll, da muss auch Strom sein. Entsprechend der geplanten Beleuchtung müssen Kabel gezogen, Steckdosen und Schalter montiert werden. Dabei ist es sinnvoll – und kommt gar nicht viel teurer –, statt zwei Steckdosen an einer Stelle lieber gleich drei oder mehr zu nehmen. Wer fürs Alter baut, der sollte auch überlegen, ob er die Steckdosen wirklich wie üblich tief unten anbringen lassen möchte oder doch lieber in angenehm erreichbarer Höhe, direkt neben oder unter dem Lichtschalter. Elektriker haben ihre Standards, und wenn Bauherren keine speziellen Wünsche äußern, dann setzen sie die Dosen wie gewohnt – unten. Bücken wird aber im Alter nicht leichter...

Nehmen Sie sich Zeit für Ihre individuelle Planung: Sie müssen später im Haus wohnen, also müssen Sie auch entscheiden, wie Sie es möblieren und nutzen und wo Sie Licht und Strom benötigen. Lassen Sie sich für die Licht- und Haustechnikplanung Pläne vom Architekten geben. Am besten im Maßstab 1:100.



→ Denken Sie auch an Brand- und Rauchmelder: einer in der Mitte jedes Raumes, außer in der Küche und im Bad (wegen der Dampfbildung dort). Lesen Sie mehr zum Thema Brandschutz im VPB-Ratgeber »Brandschutz zu Hause – Schützen Sie Ihr Haus vor Feuer«, den Sie auf der VPB-Website im Bereich »Services« kostenlos herunterladen können. Oder Sie scannen einfach den QR-Code ein, er bringt den Ratgeber direkt auf Ihr Handy. ←

- Wenn Sie ein modernes Haustechniksystem mit Steuerung von Fenstern, Jalousien, Heizung etc. haben möchten, lassen Sie sich frühzeitig beraten, denn es muss ins Haus eingeplant werden.

- Entscheiden Sie frühzeitig, ob es ein leitungsgebundenes System oder ein Funksystem sein soll.

- Lassen Sie sich beraten, ob und wie das System später noch erweitert werden kann.

- Klären Sie beim Kauf moderner Technik immer auch, wer sie bei Ihnen zu Hause installiert und wartet.

- Lassen Sie sich die Passwörter geben, zum Beispiel für die TV-Empfangsgeräte, die Telefonanlage und anderes mehr.

- Welche Türsprechanlage hätten Sie gerne (mit Kamera, ohne Kamera, von allen Telefonen oder mehreren Stellen im Haus bedienbar)?

- Klären Sie, wie Sie Ihre Haustür sichern wollen, mechanisch oder auch elektronisch?

- Schränke und Arbeitsplatten, vor allem auch den Herd, sollten Sie in einer auf Ihre individuelle Größe und Sitzhöhe abgestimmten Höhe montieren lassen. Wer im Rollstuhl sitzt, der braucht eine andere Höhe als ein Ein-Meter-neunzig-Mann.

- Möchten Sie eine Sicherheitsanlage installieren? Wenn ja, welche: Mit Außenüberwachung? Mit Innenraumüberwachung? Nur die Bruchsicherung der Fenster? Mit Aufschaltung zum Notruf? Mit Panikschalter und Direktverbindung zur Polizei?

- Sehen Sie ausreichend Steckdosen im Haus und auch im Keller, in der Garage und im Garten vor. Viele Gartengeräte haben einen Akku, der muss geladen werden.

- Installieren Sie ausreichend Leuchten - in ausreichender Stärke, angenehmer Lichtfarbe, mit guten Farbwiedergabeeigenschaften, blendfrei - und vor allem mit modernen Leuchtmitteln.

- Geizen Sie nicht mit Wechselschaltern: im Flur, im Keller, im Treppenhaus, im Garten.

- Überlegen Sie auch, ob Sie abschaltbare Steckdosen einbauen lassen. Manchmal kann es hilfreich sein, mit einem Griff mehrere Stromquellen vom Netz nehmen zu können.

- Denken Sie auch an die Wartung. Selbst wenn LEDs nur alle paar Jahre gewechselt werden müssen, wird das teuer, wenn Sie dazu einen Monteur bestellen müssen.

Kennen Sie eigentlich unsere VPB-Einstiegspakete?

Sie überlegen, ob Sie bauen, modernisieren, umbauen oder energetisch sanieren möchten?

Gute Idee, aber wie fangen Sie das richtig an? Welche Ansprüche stellen Sie an Ihre Immobilie? Was möchten Sie an Ihrem Haus verändern? Was brauchen Sie genau? Wie möchten Sie in Zukunft wohnen? Welche Bauformen, Materialien und Technik sagen Ihnen zu? Wer unterstützt Sie bei der Konzeption und Planung? Wo finden Sie

die richtigen Partner für Ihr Vorhaben? Wer bauen, umbauen oder sanieren will, der hat viele Fragen, lange bevor der erste Handwerker überhaupt aufs Grundstück kommt. Fragen Sie uns! Bedienen Sie sich der Expertise der VPB-Berater! Der Verband Privater Bauherren (VPB) unterstützt Sie in allen Fragen rund um die Immobilie. Zum Beispiel mit einem der VPB-Einstiegspakete. Wir haben mehrere Einstiegspakete für Sie zusammengestellt:

- **Einstiegspaket 70plus Barrierearm**
- **Einstiegspaket Altbau**
- **Einstiegspaket Neubau**
- **Einstiegspaket Grundfragen des Wohneigentums**
- **Einstiegspaket Schadstoffe + Schimmel**
- **Einstiegspaket Energetische Modernisierung**
- **Einstiegspaket Vorbereitung der Abnahme**



→ Erfahren Sie mehr auf der VPB-Website unter <http://www.vpb.de/vpb-einstiegspakete.html> oder unter nebenstehendem QR-Code. ←

Wissen Sie, welche Vorzüge Sie als VPB-Mitglied genießen?

Sie möchten neu bauen, modernisieren, umbauen oder Energie sparen?

Dann werden Sie Mitglied im VPB! Der Verband Privater Bauherren ist der älteste Bauherrenschutzverband in Deutschland. Er unterhält ein bundesweites Netz von Regionalbüros mit hochqualifizierten Sachverständigen, die Sie in allen Fragen des Bauens, Kaufens und Sanierens umfassend beraten. Die vom VPB ausgewählten Experten arbeiten strikt firmen- und produktneu-

tral und sind keinen Interessengruppen verpflichtet. Darüber hinaus vertritt der VPB die Interessen privater Bauherren bei Gesetzgeber, Verwaltung, Bau- und Kreditwirtschaft sowie öffentlichen und staatlichen Organisationen. Der VPB ist »die Stimme« der privaten Bauherren in Deutschland. Die Mitgliedschaft im VPB steht allen privaten Bauherren offen – nur ihnen! Werden Sie Mitglied und profitieren Sie von zahlreichen Angeboten, die der VPB nur seinen Mitgliedern macht:

- **individuelle Betreuung von der Vertragskontrolle bis zur Abnahme**
- **Begleitung bei allen wichtigen Terminen**
- **Netzwerk mit allen Bauexperten (Fachanwälte, Fachingenieure, Schadstoffexperten etc.)**
- **Sonderkonditionen bei wichtigen Versicherungen**
- **»praxisnahe« Rechtsberatung durch qualifizierte Baurechtsanwälte**
- **kostenlose Publikationen rund um die Immobilie**
- **kostenlose Radonmessung in betroffenen Gebieten**
- **kostenlose E-Paper und Print-on-demand-Angebote**
- **VPB-Referenzenbörse zum Erfahrungsaustausch**
- **Sonderkonditionen bei allen VPB-Leitfäden**
- **Sonderkonditionen bei beliebten Publikumszeitschriften**



→ Erfahren Sie mehr über Satzung und Aufgaben auf der VPB-Website unter <http://www.vpb.de/mitglied-werden.html> oder unter nebenstehendem QR-Code. ←

Impressum

Text: Dipl.-Ing. Eva Reinhold-Postina, Seeheim-Jugenheim

Illustration: Dipl.-Ing. Eva Blumenbach, Hannover

Bautechnische Beratung: Dipl.-Ing. Irmtraut Swoboda,
VPB-Regionalbüro Wetzlar
Dipl.-Ing. Thomas Molt, VPB-Regionalbüro Nordschleswig

Gestaltung: U9 Visuelle Allianz, Offenbach am Main

3., überarbeitete und ergänzte Auflage, 2014

© Verband Privater Bauherren e.V., Berlin

Verband Privater Bauherren e. V.

Chausseestraße 8
10115 Berlin

Telefon 030/278901-0
Fax 030/278901-11

www.vpb.de
info@vpb.de

